arm. spec.
72

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn33441928X/1
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Medic. practical 37.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn33441928X/2
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn33441928X/3
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn33441928X/4
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

# APOLOGIA,

## oder Abgenötigte

# Schutzrede/ wegen einer zugerichteten Brust- und stärcker Milch / worvon einem Mägdchen von 5½ Jahren / in Febri maligna, Engbrüstigkeit / und kurtzen Athem/ alle zwey Stunden zwey Löffel voll einzuflössen verordnet worden.

## Gegen Lucas Tuchscherers / des Bürgerlichen Ausschusses zu Cotbus / ausgesprengte unbesonnene reden / und Beschuldigung / welcher so wohl Münd- als Schrifftlich außgesaget / und zugestanden / sein Kind / durch diese Brustmilch / oder vielmehr den rohen Schweffel / worvon mehrern theils diese Brustmilch gemacht sein solte / als einem starcken Gifft wehre umbs Leben gebracht worden.

Auff vorher gegangene Censur der Universität Leipzig / und anderer vornehmer Collegiorum Medicorum,

übergeben Von

Johanne Cnöffelio Medicinæ & Chirurgiæ practico anitzo zu Cotbuß.



Gedruckt zu Leipzig / in Friederich Lanckischen Druckerey / Anno 1655.



Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn33441928X/5 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

# APOTOMA,

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/ppn33441928X/6 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

ES ist ein allgemeines Sprichwort/ daß allein den jenigen von Künsten und Artzneyen zu judiciren zustehet / welche derselben profession in fundamento zugethan/ oder wahre philosophi sind / und von den arcanis rerum naturalium lange Zeit grossen Fleiß und Erfahrung geschöpffet haben. Denn gleich wie ein Blinder / einem andern Blinden den Weg nicht weisen : auch der Blinde von der Farbe nicht reden : noch dieselbe unterscheiden kan : Also ists auch unmüglich / daß der Jenige von der Artzney und deren Wirckungen reden oder judiciren könne / welcher sich sein lebetage in solcher qvalität nicht befunden / viel weniger dasselbe studiret / noch darinnen geübet.

So werden demnach bißweilen Leute gefunden / so alles in dergleichen Fällen tadeln wollen. Wie bemeldter Lucas Tuchscherer sich gelüsten lassen / so wohl mündlich als schrifftlichen vorzugeben / sambt wehre in der Brustmilch / die ich seinem Mägdchen verordnet / lauter roher Schwessel / welches ein solches Gifft wehre / daß ich sein Kind damit umbs Leben gebracht.

Derowegen habe ich vor thulich erachtet / über diese Brustmilch auch gelehrte hochverständige Personen judiciren zu lassen / und den eigendlichen Bericht was sich mit dem verstorbenen Mägdchen von Anfang biß zum Ende zugetragen / und was ferner darauff erfolget / schrifftlichen auff zusetzen:

Es hat sich aber mehr bemeldter Lucas Tuchscherer mit seiner Frauen / und dem kleinesten Kinde / bey der kalten und sehr rauhen Winters Zeit / auff die Reise nacher Budissin gemacht /

da ist dasselbige Kind zweiffels frey unterwegens von denen offt-eingefallen Nebeln/und ungesunder Lufft/als ein subtiles Kind angestecket / und aus sonderbahrer Verhängnüß Gottes / mit einer gifftigen anfälligen Staupe plötzlich überfallen: also ob es wohl an ordentlichen Artzney Mitteln und treuem Rath vornehmer und hochgelehrter Medicorum nicht ermangelt / dennoch dieselbige gifftige Art mit keiner Artzney sich abwenden lassen wollen / sondern zu Budissin hierüber verstorben / auch todt hieher nacher Cotbuß gebracht/und alhier begraben worden.

Nun kan es gar wohl seyn / daß das gröste Mädchen / so sich selbiges mahl zu Budissin auffgehalten / und umb des krancken Kindes-Bette sich offt befunden/ von den gifftigen anfälligen Dämpffen etwas mag erschnappet und mit nach Cotbuß gebracht haben/massen dann nicht vermeinet werden kan/ daß der Knecht so mit zu Budissin gewesen / wie er nach Hause kommen/ auch sehr kranck worden/ und inwendig umb den Halß herumb lauter Beulen und Geschwür überkommen.

„ Da dann bey derer aller anheimkunfft / und nach des
„ kleinesten Kindes Begräbniß/ das mittelste Mägdchen so zu
„ Hause geblieben/anfänglich gefährlichen kranck wordē/weß-
„ wegen mich Lucas Tuchscherer den 31. Januarij styl. vet. zu
„ sich erbitten lassen / und bey meiner dahinkunfft gegen mir
„ gedacht/ Er hätte alhier ein sehr kranckes Kind / hoffete weil
„ ich Ihm zuvor zu zweyenmahlen seinen Kindern Jederm
„ eine Brust und stärck-Milch verordnet/und dieselben damit
„ nebenst Gottes Beystand/und fleissigem Gebrauch zur voln-
„ ständigen Gesundheit verholffen / daß ich diesem Krancken
„ Kinde welches sich offt übergeben/ und von unten auff gantz
„ verstopffet gewesen/ auch nechst GOtt helffen würde.

Wie ich nun wegen der Verstopffung diesem Kinde selbigen Tages frühe ein Laxir Säfftlein eingeflösset / hat sich das

Kind

Kind ungefähr nach einer Stunden zu zweyen mahlen übergeben/ und hernacher auch hierauff zwey linde Stuhlgänge gehabt/ und auff dieses GOtt zu dancken sich sehr wohl befunden. Den dritten Tag hernacher als den 3. Februarij bekam diß Kind einen bösen Halß / verordnete hierzu einen Mundsafft/ davon linderte sich die Beschwerung im Halse/ und ward demselben Kinde (so auch noch biß Dato lebet) besser.

Den 4. Februarij ward das grösseste Mägdchen so zu Budissin gewesen (davon Ich ietzo besaget werden wil:) auch kranck eben also mit erbrechen/ und Verstopffung des Leibes wie das vorige Kind / hierzu verordnet ich Jhr auch ein Laxir-Säfftlein / davon bekam sie drey Stuhlgänge/ und befand sich hierauff gar wohl: des dritten Tages hernach und also den 7. Febr. gegen Abend/ wie sie auch einen bösen Halß bekommen/ habe ich Jhr einen Quittenschleim: stets damit zu gurgeln/ und zu weilen auch etwas hinunter zu lassen/ verordnet.

Den 8. Febr. befand sich bey diesem Mägdchen (weil sie bißhero mit keiner Artzney ferner nachfolgeten) ein recidivum, und fing an zu keichen / schweren Athem zu holen / sambt grossen stechen in der lincken Seite. Da bat Tuchscherer abermahls daß ich dem Mägdchen eine solche Milch/ wie ich den vorigen Kindern verordnet (NB) zurichten wolte/ welches auch geschehen/ da ich dann dem Mägdchen von sechßhalbe Jahren die Brust und Stärckmilch hirten zu befinden auff etliche mahl alle zwey Stunden hiervon zwey Löffel voll wohl umbgerührt zu gebrauchen verfertiget.

Selbiges mahl werde ich zu einem vom Adel (Titul) Herrn Johann Hieronimo von Lucken/ Cornetten auff Kauscha und Weissag erfodert / deme sein einiges Söhnlein von einem halben Jahre / mit eben dergleichen Beschwerung behafftet/ welchem ich auch mit dieser Brust- und Stärckmilch nechst Gott wieder auffgeholffen / worüber dieser von Adel zu meiner Ehren-

rettung mich mit einem stadlichen Attestato hinten in Copia beygefügt/ versehen.

Ehe ich mich aber auff den Weg mache/ gehe ich zuvorhero zu Tuchscherern/ und frage wie es mit dem Kinde bewand sey/ wofern es sehre schwach wehre/ ich die Artzney mit aus führlichem Bericht auffs Land schicken/ und in der Stad bey ihrem Kinde verbleiben wolte.

Worauff seine Frau gegen mir gedacht/ sie hoffete nicht/ daß es einige Gefahr mit dem Kinde haben würde/ wenn sie nur die Brustmilch gebrauchen würden/ es ob GOtt wohl besser werden dürffte. (NB.)

Hierauff habe ich mich in Gottes Namen auff den Weg gemacht/ und Tuchscherern die Brustmilch gesendet/ in Meinung sie würden verordneter massen damit verfahren/ man hat aber mit dem Mägdchen geliebkoset/ und selbigen Tages von der Brustmilch nur etwas weniges gegeben/ aber nicht continuiret/ dahero die gifftige Vnart/ so anitzo bey diesen Staupen verborgen/ umb die gegend des Hertzens eingewurtzelt/ und die Kranckheit/ grosse Mattigkeit/ und Engbrüstigkeit des folgenden Tages/ als den 9. Febr. von Stund zu Stund sehre überhand genommen/ weßwegen sie in abwesen meiner/ zu meiner Frauen geschicket/ und bey Ihrer dahinkunfft dieselbe gefraget/ was sie doch mit dem Kinde machen solten/ es würde je länger je schwächer/ meine Frau aber gegen sie gedacht/ ob sie die verordnete Milch nicht gebrauchet/ darauff die Tuchscherein geantwortet/ das Kind wil sie nicht gebrauchen/ spricht es schmäcke nach Schweffel/ meine Frau ferner gesagt/ behüte GOtt es ist nicht roher Schweffel bey der Milch/ sondern es ist etwas von Schweffelblumen darbey/ welche auch darbey sein müssen/ und mein Mann pfleget allezeit etwas hiervon unter die Brustmilch/ sonderlichen wegen der ietzigen Staupen halber zu thun/ darauff Herrn Johannis Buntschönii Hauß-

Frau/

Frau / so gleich darbey gestanden / angefangen / ja er pfleget sie allezeit unter die Brustmilch zu thun / habens doch meine Kinder auch wohl 2. oder 3. mahl gebraucht / und sich sehr wohl darauff befunden.

Es setzet aber D. Martinus Pansa des Olßnitzschen Fürstenthumbs in Schlesien bestalter Medicus in seinem Tractat von gifftigen Fiebern cap. 7. also: weil denn diese Kranckheit / eine gifftige böse malignität hat / dardurch sie das Hertz und Gehirn zu forderst angreifft / ist von nöthen / daß ein idweder fleissige acht auff sich gebe / nicht lange seume / sondern bald darzu thue / weil man nicht wissen kan / wie hefftig die Kranckheit werden wolte / in welchem Grad die Gifft hoch oder niedrig sich befinde / welches man allererst künfftig aus den zufällen / und andern Zeichen erfahren muß / So man nun die erste Gelegenheit verseumen wolte / So mag man auch der Gefahr / oder eines beschwerlichen langen Lagers gewertig seyn.

Dahero haben auch hernacher die Antidota nichts helffen wollen / aus Vrsachen: daß sie anfänglichen zu lange zugesehen / auch die gifft überhand nehmen: und einwurtzeln lassen. Bißher D. Martinus Pansa

Hierauff hat man dem Mägdchen wie auch dem kleinen Kinde / welches wiederumb in etwas unpaß werden wollen / von der Milch gegeben / und des andern Tages als den 10. Febr. frühe dieselbige: meistentheils aber bey dem kleinen Mägdchen gäntzlich verbraucht.

Ob nun wohl das kleine Kind hiervon hefftig geschwitzet / und der Schweiß heßlich und garstig (wie in dergleichen Beschwerungen gemeiniglichẽ zu geschehen pfleget / solches auch M. Johannes VVittichius Medicus zu Arnstad dahinten mit mehren angeführet / nebenst mir bezeuget) gerochen / so hat es doch bey dem grossen Mägdchen / weil dasselbige hiervon wenig oder fast

nichts

nichts genossen noch zu sich nehmen wollen/im geringsten nichts gefruchtet / sondern einen Weg als dem andern also verblieben.

Unter dessen als die erste Brustmilch verbraucht gewesen/ ist dieselbe wie zuvor / also auff dero begehren zum andern mahl zugerichtet worden / worvon aber das Mägdchen/weil es schon von allen Kräfften kommen/meines wissens nicht ein Löffelvoll zu sich genommen / aus der Ursache/ daß bey dem Mägdchen eine Verstopffung mit zu geschlagen / sondern an dessen stad der Syrupus de Manna gebrauchet worden / davon man ihr ein Loth auff einmahl eingegeben / wie sich aber der Leib hiervon noch nicht eröffnen wollen / hat man außwendig etwas von Gänseschmaltz mit Karpengallen vermischt in eine Nußschale gefüllet / und auff den Nabel gesetzet / auch die Brust mit warm gemachten Gänseschmaltz geschmieret/und ein warm Tüchlein drauff geleget. Davon sich zwar der Leib eröffnet/die Rattigkeit/ der kurtze Athem und die Engbrüstigkeit aber (weil das Mägdchen/wie zuvor erwehnet/dieselben hierzu dienstliche Mittel nicht zu sich nehmen wollen) starck angehalten.

Und ob schon meine Frau offtermahls Anregung gethan/ daß sie die Kranckheit doch nicht also überhand nehmen lassen: sondern in meinem abwesen unter dessen Herren Lippium zu rathe ziehen und gebrauchen wolten: dennoch diese Antwort bekommen / sie schicketen nicht zu Ihm / es möchte auch werden wie es wolte / dafern aber meine Frau vor ihre Person dahin gehen: und denselben zu rathe ziehen wolte / das möchte sie thun/ welches auch geschehen/ es ist aber Herr Lippius nicht zu Hause gewesen.

Den Sonnabend als den 10. Febr. frühe ist dem Mägdchen ein starcker Fluß/ vom Haupte auff die Lufftröhre gefallen/ und hat darzu einen bösen Halß bekommen/da man denn alsobald nach einem Bader geschicket/der nach dem Halse sehen: und mit Gurgelwassern / sprützen und dergleichen dem Mägdchen

Luff

Lufft machen möchte. Es hat aber der Bader in den Halß nicht sprützen wollen/mit vorgeben das Kind wehre zu schwach/ es möchte ihm unter den Händen sterben / als aber die Eltern so wohl Herr Johann Buntschönius so auch zu gegen gewesen/ ihn hierzu ferner ermahnet / hat er das Mägdchen gegurgelt und gesprützt.

Gegen Abend haben sie meine Frau gefraget/ob sie auch dem Mägdchen das Edelhertz Pulver geben solten / sie darauff geantwortet / wofern sie es an gewissen Orten überkommen/ möchten sie es Ihr wohl geben/ welches aber nicht geschehen/biß Sontags frühe den 11 Febr. haben sie es selbsten dem Mägdchen eingegeben/ wie viel aber dessen/ und was vor Ingredientia darinnen / oder worvon es zugerichtet gewesen / und woher sie solches bekommen/werden sie am besten wissen. Weiter hat man dem Mägdchen nichts gethan / als mit sprützen und gurgeln continuiret / auch die Pulse / mit Balsam/Pulßwassern und dengleichen angestrichen / biß derselben Sontag ¾. auff 12. Uhr zu Mittage das Mägdchen gestorben.

Nun hätte ich mir nimmermehr eingebildet / daß Lucas Tuchscherer und seine Frau ( welche anfänglichen gegen mir und den Meinigen nichts wiedriges gedacht/sondern alles gut gewesen/ mich auch selbsten vor meine Person niemahls bey Ihm angeboten / sondern vielmehr von Ihnen offters hierzu bittlichen ersuchet und begehret worden ) hernacher so unbesonnen seyn / und mich also gantz unverschuldet bezüchtigen sollen / sambt Ich ihr Mägdchen / mit dieser Brustmilch / welche von lauter rohen Schweffel zu gerichtet sein solte/umbs Leben gebracht. Solches aber anfänglichen nicht glauben wollen / ob mirs schon von glaubwürdigen Personen beygebracht worden/biß ich endlichen den 26. Febr. zwey ehrliche Bürger/ als Herrn Georg Richtern und Herrn David Heydewertern/ zu Ihm abgefertiget / und besprechen lassen/ ob er diese Rede zugestünde.

Hierauff hat Tuchscherer gegen meine beyde abgefertigte/ so wohl münd-als schrifftlichen solches nicht allein zugestanden/sondern auch etliche grobe uñ harte Reden mit eigeführet/wie ich dasselbe mit seiner eigenen Hand so mir zukommen/zu belegen habe.

Derowegen ich mir solche hohe Beschuldigung alsobald schmertzlich zu Gemüthe gezogen/ und mir noch zu Gemüthe ziehe/ mit dem ausdrücklichen reservato, weil mir hierin gantz ungütlichen geschiehet/ es zu seiner Zeit an gebührenden Orten rechtmässig zu vindiciren. Zuvor aber damit es nicht das ansehen habe/ als wenn ich also unbesonnen/ unerfahren und ungeschickt wehre/ daß ich ohne alle Consideration, den rohen Schweffel dergleichen Kindern in den Leib zugebrauchen verordnete/ und dieselben hiermit umbs Leben zu bringen pflegete. So wil Ich zu Rettung meiner Ehr und Vnschuld/ dieselbe Brust- und Stärckmilch/ wie dieselbe zugerichtet gewesen/ dem hohen Judicio, und der Censur vornehmer Medicorum (an welcher Collegium ich nechst GOtt in dieser meiner Vnschuld billich zuförderst provocire und unterwerffe:) anheim geben/ auch hierüber alle Kunstreiche und Erfahrne Chymicos und Apotheker judiciren lassen: Ob sie dann befinden daß ich mit dieser Milch dem krancken Mägdchen von $5\frac{1}{2}$ Jahren einigen Schaden zugefüget/ oder dasselbe umbs Leben gebracht?

Ich bezeuge aber zu förderst vor GOtt mit meinem Christlichen Gewissen/ daß zu der Brustmilch nicht anders weder an Ingredientien/ Gewicht und dosi kommen/ denn wie hernach folget.

# Beschreibung der Brust-und Stärckmilch.

℞ Antimonij diaphoret. ℈ij.
Flor. ♃ris per se ter sublimat. ℈i.

C. C. usti præparat. ʒij
Aq. Card. benedict.
rosarum
Flor. Sambuci
veronicæ ana ʒiij
Cinamomi ʒij.
Iuleb rosarum ʒj ß.
Nitri fixi Antimoniatj. gr. vj.
Misc. Signetur Brust- und Stärckmilch pro Usu. auff etliche mahl hiervon alle zwey Stundē zwey Löffel voll zu gebrauchen.

So ich nun von dieser Milch die Abtheilung mache / so kömmt die gantze Composition auff 32. Löffel voll oder auff 16. mahl iedes mahl 2. Löffel voll zugebrauchen.

Zu zwey Löffel voll auff einmahl zugebrauchen aber würde

Von dem { Antimon. diaphoret. $2\frac{1}{2}$ Gerstenkörner schwer.
Flor. ♃ris $1\frac{1}{4}$ Gerstenkörner schwer.
C. C. usti præparat $7\frac{1}{2}$ Gerstenkorn schwer.
Wässern und den Safft 1 Loth $3\frac{3}{4}$ Gerstenkorn schwer.
Nitro fixo $\frac{1}{4}$ Gerstenkorn schwer

kommen seyn.

Das Antimonium Crudum ist mit ʒ mahl so viel Nitro verpufft / nach der Edulcoration, dreymahl mit Spiritu vini rectificirt, hernacher reverberirt, und zum Antimonio diaphoretico gemacht:

Die Flores Sulphuris sind per se drey mahl / wie der allgemeine Gebrauch ist / sublimirt:

Das Hirschhorn ist mit Aqvis Cordialibus, und zu letzt mit aq. cinamoni abgerieben worden.

So sind auch die Aqvæ destillatæ, und der Iuleb ro-

 sarum

larum mit allen fleiß also zugerichtet/daß sich niemand biß dato hierüber beschweret hat.

Hätte nun Tuchscherer einigen Mangel an der Brustmilch befunden/so hätte ihm gebühren wollen dieselbe alsobald in die Erbarn Stadtgerichte zu liefern/und allda verwahren lassen/damit man keinen ungleichen Verdacht auff ihne werffen könte/und mich so dann hierüber ordentlichen belangen. Derogestalt aber/und weil es nicht geschehen/so hat er sich des verdachts hiervon nicht entbrochen/ob die Brustmilch also unverendert geblieben wie ich sie verordnet.

Und weil offtermeldter Tuscherer so gar unbesonnener weise/einig und allein mir die Schuld zu- und beymessen wil/saumbt ich dem Mägdchen nicht Schweffelblumen: sondern rohen Schweffel/mit Salpeter und Zukker vermischt vor eine Perlenmilch gegeben/welches aber eine solche Gifft wehre/daß das Mägdchen davon gestorben/mir aber solches in Ewigkeit nimmermehr beweisen nach darthun/viel weniger daß ich die Brustmilch vor eine Perlenmilch ausgegeben/denn männiglichen bewust/daß man 16. Loth Perlenmilch nicht vor 10. Arg. zurichten kan. Auch ferner in denen Gedancken steht wann die Schweffelblumen recht præpariret wehren/thäten sie weder brennen noch riechen/so wil ich Ihm doch ein anders demonstriren, massen dann nebenst mir (tittul:) Herr Johann Gottschalck vornehmer Chymicus und Apotheker zu Forst/gäntzlich davor hält/ob man schon die flor. Sulphuris in die 100. mahl sublimirete/man doch denselben weder das brennen noch riechen benehmen könte/Es würden denn dieselben auff eine besondere weise also zugerichtet/wie ich dasselbige mit seiner eigenen Hand/(wobey er mir auch noch ferner also zuschreibet: deß Herrn übersendete proba belangende kan ich nicht sagen daß solches ein Pulverisireter roher Schweffel sey ꝛc.) de dato Forst den $\frac{3}{13}$ Martij: ohne was ich noch sonsten von an-

andern Kunstverständigen mehr erlanget / und hinten in copia beygefügt vorzulegen habe.

Als werde ich verursachet / die jenigen Authores, so viel ich ich derer vor dißmahl zur hand gehabt / die so wohl von dem rohen Schwefel / als auch von den Schwefelblumen und deren Krafft und Wirckung geschrieben / herbey anzuführen. Damit ein ieder Verständiger so wohl auch Tuchscherer selbsten / sehen und spüren kan / daß Ich GOTT sey danck ohne Ruhm zu melden / wohl weis / was roher Schweffel ist / und was Schweffelblumen seyn / auch was iedes absonderlichen / vor Eigenschafften / Krafft und Wirckung habe / und wie oder worzu eines innerlichen iun gewisser und richtiger dosi das andere aber eusserlichen gebrauchet werden soll.

Myrepsius und seine Vorfahren haben bey zwantzigerley Artzneyen / vornemblichen wider die hitzigen und innerlichen Entzündungen mit dem rohen Schwefel als ein Hauptstücke angeordnet / denn in seinen 220. Capittel gedencket er eines Mittels von Paulo gebraucht wieder Heyserkeit / Keichen / kurtzen Athem rothe Ruhr und Darmgrimmen / in welchen der rohe Schwefel das vornembste Stücke ist / in seinen 223. Capittel wird mit rohen Schwefel die Persische Artzney wieder allerhand Suchten / vornemblichen aber die langwierige Hauptwehe und Gelbesucht gerichtet beschrieben / in seinen 228. Capittel beschreibet er ein Mittel panacæa genand / welches durch Mittel des Schwefels nebenst den Fiebern / viel andere unzehliche Ungemach / abhalten und vertreiben soll / in den 301. 302. und 303. Capittel werden auch etliche Artzneyen / dem Apollonio als erfindern zugemessen / unter diesen wird die letzte / Aphrostos (das ist welche gar geheim soll gehalten werden) genennet / und mit Schwefel und salva venia zu melden KüheKoth / für gar zärtliche Personen / als eine sonderliche anmutige Artzney gelobet. Und in seinen Antidotario. 336. 358. 359. Capittel

schreibet er etliche Mittel/welche alle wie sonderliche Antidota, Lexipyretos genand/und sehr nütz wieder den alten Husten/ drey und viertägige Fieber / und fallende Sucht vor Ihr Hauptstück gehalten.

Iacobus Theodorus Tabernæmontanus über den Wurtzung fol. m. 15. lit. D. setzet: So man rohen Schwefel zerläst/ hernach in Hufflattichwasser geust/alsdann getrocknet zu Pulver gestossen/und innerlich gebraucht/soll das Blut stillen. fol. 245. lit. D. setzet Er: daß roher Schwefel innerlich gebraucht den alten Husten vertreibe. fol. 257. lit. C. setzet Er: So man rohen Schwefel mit ein wenig honig vermischt und innerlich gebraucht/helffe wunderbarlich vor das Keichen der Brust. Item bald hernach setzet er: daß man in etlichen Apothecken Trochiscos de Sulphure oder Adulphi genand/habe/ darunter der rohe Schwefel das vornembste ist/so man dieselben offt gebraucht und im Munde zergehen liesse/vor das Keichen der Brust sehr dienstlichen sein soll. Kurtz darauff setzet er: Man macht eine Latwerge also: Nim lebendigen Schwefel ℥j vermische es mit frischer Butter/Schleim aus Lein-Sahmen/ oder Aland-Wurtzel/welches du wilst ʒj. und brauche es offt.

Weil dann wie angeführt / die Alten Medici den Schwefel gantz rohe/ welcher doch noch voller Vnrath und Vnflat ist/ in der Artzney gebrauchet/und vor ein groß Hauptstücke erkennet und hochgehalten/ wie vielmehr und billicher/solten ietziger Zeit die Schwefelblumen/weil sie allerdinges durch die offtere sublimation geläutert/ gereiniget/ entgifftet und dantlich gemacht seyn/umb aller Ihrer herrlichen Wirckung willen hochgehalten werden.

Denn es setzet Theophrastus Paracelsus der vortreffliche Hermetico-Philosophus und Medicus, am Ende des andern Buchs von der Pestilentz und ihren Zufällen also: der

Schwe-

Schwefel ist das rechte Erdhartz von GOtt beschaffen / mit vielen seltzamen wunderlichen Tugenden / denn es ist darinnen eine solche Krafft / daß nicht viel über Ihm sind. Aber solcher soll er in der Artzney nicht gebraucht: Sondern von seinem Unflat geschieden und offt sublimiret werden / denn so der Schwefel von seinen fecibus und Unreinigkeiten / 2. oder 3. mahl geschieden / oder sublimiret wird / so ist er ein solch præservativum, in der Peste / in Seitenstechen / in allen Geschweren / und Fäulungen des Leibes / also wenn hiervon ℈ß. biß ℈j. des Morgens frühe eingenommen wird / lässet er denselben Tag keine neue Kranckheit der Pest / Seitenstechen und dergleichen Geschwer einfallen / denn ein ieglicher Schwefel ist ein unsichtbares Feuer / das auch die Kranckheiten / wie das Feuer das Holtz verzehret / darumb das Element des Feuers in allen Kranckheiten ein grosses arcanum ist.

Osvvaldus Crollius in seiner Basilica Chymica pag. 208. setzet von der Krafft / Tugend / Gebrauch und Gewicht / der Schwefelblumen also: Ihr täglicher Gebrauch kömmt allen Kranckheiten / und derselben Zufällen zuvor / und erhält die Natur samt der Gesundheit / wird in allen Kranckheiten so einer hefftigen Außtruckung bedürffen mit grossen nutzen in allen Gebrechen der Lungen / als Keichen / alten und frisch entstandenen Husten / in phlegmatischen Catharren und Flüssen der Brust / in gefährlichen Seitenstechen / Grimmen / Apostemen / und Fäulung des Leibes gebraucht / bewahren vor allen Fiebern / dieweil sie nemblichen derselben / und der gantzen Brust Unreinigkeiten / aus welchen etwan eine Entzündung der Lungen erfolgen kan / sehr sicher und geschwind hinweg nehmen / und bewahren vor der Schweren Noth.

Den starcken und vermögenden Personen giebet man deren ein qvintlein: den Jungen und Blöden aber ein halb qvintlein in der Cura auff einmahl.

Iohann

Iohann Iacobus VVeckerus in Antidotario pag. m. 642. ſcribit: Sulphur â ſordibus probe repurgatum, dum flores appareant citrini: qvi per ſe, vel in oleum reducti & exhibiti plurimorum morborum medicina exiſtunt. Andernacus.

Ioſephus Qvercetanus, in pharmacopœa dogmaticorum, pag. 144. de floribus ſulphuris: ad enumeratos pulmonum affectus plerumqve offerre ſoleo: de qvibus utendum præcipio mane â prandio circiter qvartam horam ſomni & noctu primis Vigiliis, præſtantisſimum medicamentum eſt, ad illa ut diximus mala. Nullis enim laudibus ſatis prædicari poſſunt flores ſulphuris, qvi verum pulmonum Balsamum eſt.

D. Iohannes Schröderus in pharmacopœa Medico-Chymica pag. 502. 503. de viribus florum ſulphuris: Reſiſtunt putredini, cient ſudorem, exiccant &c. hinc proſunt in peſte, peſtilentialibusq; febribus, ſive curandi ſive præſervandi gratia adhibere libeat. Exhibentur qvoq; utiliter catharrhoſis pulmonialis tuſſientibus & ſimil.

Doſis robuſto drachmam unam, Iuveni drachmam ſemis, in præſervatione autem non excedimus Scrupulum ſemis, exhibemusqve commodicè cum extracto Ænulæ campanæ.

Baſilius Valentinus in ſeinen Handgriffen ſetzet: Die Schweffelblumen dienen den Lungenſüchtigen / auch ſtillen ſie den Huſten / eröffnen die Bruſt / und Bruſtgeſchwer / auch Apoſtemata / und alles was im Menſchlichen Leibe Vrſach zur Fäulung geben wil / bringen ſie zu rechte / ſo ferne es auff eine Zeitlang gebrauchet wird.

Balduinus Clodius Fürſtlicher Marggraffiſcher zu Durlach / auch Fürſtlicher Anhaltiſcher Rath und Leib-Medicus in ſeiner Officina Chymica pag. 115. ſetzet von der Krafft

und

und Wirckung der Schwefelblumen also: sie sind ein præservativum in allen Fiebern / eine Cura in allen frischen und alten Husten / præserviren in caduco, treiben den Schweiß in morbo Gallico, helffen in Asthmate und allen Lungen Gebrechen / præserviren in peste, vertreiben Gittrachten und Geflechten / ist eine treffliche Artzney / alle böse Feuchtigkeiten und Flüsse aus dem gantzen Leibe: auch die Frantzosen und alle Unreinigkeiten des gantzen Leibes zu vertreiben.

Iohannes Poppius Fürstlicher Sächsischer und Brandenburgischer bestallter Chymicus zu Coburg setzet in seinem Thesauro Medicinæ pag. m. 234. 235. von den floribus sulphuris also: Dem Menschen aber zu præserviren vor alle Geschwer der Brust / der Lungen und Fäulung des Leibes / ist kein höher und besser Mittel / als in den Schwefelblumen / denn der Schwefel ist der Lungen Balsam / dahero benimmt er alle Fäulung des Leibes / Schwinden / und was der Brust und Lungen mag unterworffen seyn.

M. Thomas Keslerus Chymicus zu Straßburgk in seinen 400. Chymischen processen schreibet von den floribus sulphuris also: deren Gebrauch ist köstlich / so wohl innerlich als eusserlich / innerlichen aber zur Lungensucht / Gebrechen der Brust / in Peste / für die Rose in bequemen vehiculis eingenommen.

M. Iohannes VVittichius Medicus zu Arnstad in seinem Bericht von Epidemialischen Fiebern pag. m. 36. setzet also: Ich habe ein besonders geheimes Pülverlein welches ich gar vielen Patienten in gifftigen Fiebern eingegeben / und dieselben nechst GOtt damit erhalten habe / wird in bequemen vehiculis eingenommen / darauff dann (wie fornen auch berührt) ein sehr übelstinckender Schweiß erfolget / daß sich darob zu verwundern / und thun sich

„ die Krancken alsobald umb das Hertze wieder wohl dar-
„ nach befinden.

Dieses Pülverlein aber/welches fast mit obiger Stärck- und Brustmilch/ so ich verordnet übereinstimmet/ habe ich also hiehier setzen wollen.

℞ Flor. Sulphuris ℈j.
Succini alb. præparat.
C.C. usti præparat. ana ℈ß.
Terræ Sigillatæ ℈ij.
Misce. Fl. pulv. subtilissimus.

Vnd was soll ich viel Authores mehr anführen/ hat doch Herr D. Laurentius Krüger Tuchscherers sein Schwager seel. vorhergends einer Raths-Personen alhier nunmehro auch seel. eine grosse Schachtel (so ich in meiner Verwahrung habe und Jederman zeigen kan:) mit 9. Lothen 1. Qv. floribus sulphuris angefüllet zur Brust und Lungen Beschwer davon alle Tage eine Messerspitze voll zugebraucht verordnet/ umb welches Herr D. Krügers Wittibe zweiffelfrey gute Wissenschafft haben mag/ hat nun Ihr Herr seel. kein bedencken gehabt den Patienten eine solche grosse quantität von den Schwefelblumen zu verordnen/ so wird sie sich von diesem casu also ungleich zu judiciren selbsten bescheiden.

Zu dem so kan ich mit Gott und meinem guten Gewissen bezeugen/ daß ich nicht ein Gerstenkorn schwer, rohen Schwefel (ausser demselben welchen man im Feuerzeug ein Licht damit anzuzünden gebraucht) in meiner Gewalt habe, aber an dessen Stelle habe ich ein ziemlich Glaß voll Schwefelblumen/ungefähr von $1\frac{1}{2}$. zum Gebrauch/ und warum solte ich rohen Schwefel in die Artzney thun/da ich doch Schwefelblumen gnungsam in Vorrath habe.

Auch die fünff Jahr hero/ so lange ich mich alhier auff-

gehal-

gehalten / so wohl auff dem Lande als in der Stadt / diese obbeschriebene Brust und Stärckmilch in die hundert und etliche siebentzig Personen / worunter nicht allein alte erwachsene / sondern auch halb erwachsene Personen / und kleine Kinder von halben und viertel Jahren drüber und drunter gewesen / dieselben mit dieser Brustmilch alle nechst Gott in dergleichen gefährlichen Kranckheiten errettet.

Ingleichen nach dieses verstorbenen Mägdchens Tode und Begräbniß / habe ich Herr Paul Friedrichs Leutenants Töchterlein von $2\frac{1}{2}$. Jahren / und endlichen auch dem Herrn Leutenant selbsten / eben diese Artzney / iedoch iedwedern in sonderer dosi (wovon derselbe etwas so im Geschir zurücke geblieben / mit fleiß auffgetrocknet / und zum Zeugnüß auffgehoben ) gebrauchet / und sie beyderseyts GOtt sey danck von ihrer beschwerlichen Kranckheit auffgeholffen / der sich auch gegen mir erboten / auff begebenden fall / solches in loco Iudicij auszusagen / und die Artzney vorzuzeigen.

Und weil mir / wie gedacht / von Lucas Tuchscherern so gar ungütlich geschicht / auch durch sein eigen Gewissen überzeiget uñ überführet wird / daß ich seinen beyde Kindern / uñ meines behalts auch eben diesem Mägdchen die Artzney vorgehender Zeit gebraucht / und dieselben damahls mit Gottes Hülffe glücklichen auffgebracht. Daß er mich anietzo / nur darumb / daß ich persönlich seinen Kindern vor dißmahl nicht auffgewartet / sondern wie oben erwehnt / iedoch mit dessen Bewilligung / mich auffs Land begeben / also ungleich zu beschuldigen / und in solchen bösen Verdacht zu bringen vermeinet.

So tröste ich mich doch meines guten Gewissens / und bin versichert / daß GOtt der Allmächtige meine Unschuld wird an Tag bringen.

Bitte derowegen alle hochgelahrte / und hochverständi-

ge Herrn Doctores Medicinæ und Practicos, wie auch alle kunstreiche wohlerfahrne Chymicos und Apotheker gantz dienstlich sie wolten doch unbeschwert / diese meine obenbeschriebene Brust- und Stärckmilch / sammt denen hierzu verordneten Artzneyen examiniren / und hernacher ohne alle Affecten, niemanden zu Liebe oder Leid / Ihr hochvernünfftiges Iudicium: Ob ich damit dem Mägdchen Schaden gethan / oder dasselbe umbs Leben gebracht / zu Rettung meiner Ehre mir Schrifftlichen wiederfahren lassen / damit Ich bey hohen und niederstandes Personen aus dem ungleichen bösen Verdacht kommen und gelangen möchte.

Wofern diese hohe erwiesene Ehre und Freundschafft umb meine hochgeehrte Herren / und respectivè vornehme werthe Freunde / so wohl einen ieden insonderheit / ich mit unverdrossenen Diensten bey Tag und Nacht erwiedern kan / bin ich so willig als schuldig / Sign. Cotbus den 26. Martij styl. veteri Anno. 1655.

Nun

# Nun folgen etlicher Perso-nen Attestata, denen ich diese Brust- und Stärckmilch gebraucht/ und mir hierüber Ihre eigene Hand ertheilet/ welche also lauten.

DEmnach mein kleinstes Söhnlein von einen halben Jahre/ plötzlich mit einer Engbrüstigkeit/ kurtzen Athem/ und grosser Mattigkeit von Gott überfallen worden/ als habe ich schleunig zu Herrn Johann Cnöfeln nacher Cotbuß gesendet/ und denselben zu mir herausholen lassen/ welcher alsobald von einer zugerichteten Brust- und Stärckmilch / meinem Kinde zu unterschiedenen mahlen ein Löffel voll/ iedoch zuvor wohl umbgerührt/ auffeinmahl eingegeben/ und damit etliche mahl continuiret/ worauff man beydem Kinde von stund zu

stund/Augenscheinliche Besserung verspühret/ daß es nunmehro GOtt sey Lob und Danck/ gäntzlichen zu seiner Gesundheit gelanget.

Wann dann Herr Cnöfel seinem Berichte nach/von etlichen Personen/ dieser Brust-und Stärckmilch halber/ alswann hierunter etwas zubefinden/ das in den Leib gefährlich und schädlich zu gebrauchen wehre/ deßwegen angefasset werden wil/ und mich freundlichē ersuchet und gebeten/ ihm zu steuer der Warheit/ ein Attestatum zu ertheilen/daß meinem Kinde diese Brust-und Stärckmilch mehr nützlich als schädlichen gewesen.

So habe ich dieses Zeugnüß von mir zu stellen kein bedencken gehabt/ und sage nochmahls/weñ nechst Göttlicher Verleyhung/ Herr Cnöffel und seine verordnete Brust-und Stärckmilch nicht gethan/solches Kind/gleich

Wie

wie das vorige / das Leben einbüssen müssen / massen er dieselbige Stärck-milch noch nicht gäntzlichen hierzu verbraucht / sondern hiervon noch etwas mit nacher Hause genommen. Zu mehrer Beglaubigung habe ich diß Zeugnüß wohl wissendlich auffsetzen lassen / und mich Eigenhändig unterschrieben. Geschehen in Cotbus den 20. Febr. Anno. 1655.

## Hanß Hieronimus von Luke
Cornet / auff Kauscha und Weyssag Erbsaß.

DEMnach mich Herr Johann Cnöffel berichtet / daß der Brust- und Stärckmilch halber / die er offte zu gebrauchen pflegete / sambt hierunter etwas zu befinden / das in den Leib schädlichen zugebrauchen sey / von etlichen Personen deßwegen angefasset würde / und dabey gebeten / weil er dieselbe

selbe meine Kinde auch gebraucht/ ihm zu steuer der Warheit ein Attestatum zu seiner Nothdurfft zu ertheilen.

Wann ich denn deßwegen kein bedencke trage solches von mir zu stellen. Als kan ich in Warheit sagen/ daß Herr Enöffel obgedachte Brust und Stärckmilch/ meinem sehr Krancken uñ matten Kinde von 5. Jahren gebraucht/ und damit GOtt sey danck demselben zur volnständigen Gesundheit verholffen/ zu mehrer Bekräfftigung/ habe ich dieses Attestatum wissendlich auffsetzen lassen/ und mich Eygenhändig unterschrieben. Geschehen in Cotbus den 22. Febr. Anno. 1655.

Hans Sigmund von Köckeritz
auff Nacko/ und Laubus Erbsaß
meine eigene Hand.

Heute unten gesetzten Dato/ hat Herr Johann Enöfel sich in meine Be-

Behausung verfüget / und gegen mir angebracht / daß er wegen einer Brust- und Stärckmilch / die Er bey Engbrüstigkeiten / und kurtzen Athem / offters zu gebrauchen pflegete / als wenn in derselben dergleichen Sachen / die inwendig in den Leib schädlichen zu gebrauchen wehren / von einer Person angefasset würde.

Dieweil er dann dieselbe Brust- und Stärckmilch meinen Kindern zu zweyen mahlen auch verordnet / als bete er mich zu steuer der Warheit / ihm hierüber zu seiner Nothdurfft ein Zeugnüß zu ertheilen.

Wann ich dann bey Meinem guten Gewissen / niemanden zu Lieb noch zu Leid aussagen und bekennen muß / daß meine beyde Kinder mit grosser Engbrüstigkeit / kurtzen Athem / und grosser Mattigkeit beladen gewesen /

und von dieser Brust- und Stärck-
milch / auff dessen offtern Gebrauch zu-
sehendes von Stund zu Stund
sich besser befunden / biß sie kurtz her-
nach hierauff gäntzlichen (Gott zu dan-
cken /) frisch und gesund worden / daß
ihnen biß Dato nichts gefehlet. Zu
mehrer Bekräfftigung / habe ich dieses
Zeugnüs wohl wissendlich von mir ge-
stellet / und mich darneben eigenhän-
dig unterschrieben / So geschehen in
Cotbus den 14. Martij. Anno. 1655.

Friedrich Jacob Bürger
und Schneider daselbsten.

# Nun folgen vornehmer Medicorum Chymicorum und der Apothecker Judicia.

Nach dem Herr Johann Cnöffel
von Herr Lucas Tuchscherern in
Cotbus

Cotbus beschuldiget/ als hätte Er mit Schwefel seine Tochter umbs Leben gebracht/ welchen Er in einer Brust- und Krafftmilch dem Kinde hätte eingegeben. Herr Cnöffel aber es auff sein Gewissen wil nehmen/ daß es rechte Flores Sulphuris oder Schwefelblumen gewesen/ weñ demnach nun also/ und Herr Cnöffel von uns begehret zu wissen/ ob die Flores Sulphuris und zwar nur ein Schrupel oder 20. Gerstenkörner schwer unter 28. Loth oder 14. Unzen gedistilirten Wassern dem Kinde hätten können schädlich seyn.

Als bezeugen wir untenbenamte hiermit/ daß nicht allein die Flores Sulphuris zu allerhand Brust-Beschwernüssen gebrauchet werden/ sondern auch in Febribus malignis, auch in der Pestselber grossen Nutz haben/ und also in dieser Brust-Beschwernüß dem Mägdlein

nicht haben schädlich seyn können/ Gegeben zu Berlin den 14. Aprilis/ Anno 1655.


Otto Böttiger
Churfürstl. Durchl. zu Brandenburg Rath und elitister Archiater.

Martinus Weissius D.
Sereniss. Elect. Brand. Consiliarius & Archiater.

Thomas Pancovius D.
Sereniss. Elect. Brand. Aulæ Medicus.


# Pr. Pr.

Hiebenst wünschung glückliche Zustandes und Erbietung meiner Dienste/ sind mir die 2. überschickten schreiben wohl worden/ welche auch hätten alsobald sollen beantwortet werden/ wenn ich nicht eilend hätte verreisen müssen/ was aber dieselben anlangen thut/ so gebe ich kürtzlich zur antwort/ daß mir das Pulver/ welches in der Milch gewesen/ gezeiget worden/ ob ich es erkennete/ was es sein möge/ habe ich zur antwort gegeben/ ich könte nicht darvon judiciren/ weil es eine Mixtur wehre/ hielte aber davor/ und zwar aus dem Geruch/ daß Schwefel darunter sein möge/ dabey es auch geblieben. Die Milch anlangende/ so lasse ich dieselbe in seinen werth/ und weil das Kind wenig darvon genossen/ so kan sie auch nicht ein

Br-

Vrsach des Todes seyn/ wie auch vor sich selbsten nicht / weil solche treiben soll : etc. Franckfurt an der Oder / den 9. Aprilis. Anno 1655.

Melchior Polisius D.
und Professor Publicus daselbsten.

# Præ. Præ.

ES habe ungern vernommen/ daß er wegen einer vorgenommenen Cur, in übelen Verdacht gezogen worden / sambt solte Er mit der Angeordneten Artzney/ dem Patienten an seiner Gesundheit / und endlichen am Leben geschadet haben.

Demnach er aber in Abwesenheit des Herrn Medici gleichwohl dem Patienten succurriren wollen / und Ihm hierauff laut mir zugeschickten recipe eine Brustmilch auff 16. mahl angeordnet / aus welcher ich nicht judiciren kan/ daß dem Kindchen hieraus eintzige Lebens Gefahr zugestanden / denn dardurch die malignitates & causæ morbificæ mehr profligiret und ausgetrieben / als einziger Vnfall dardurch besorget werden können / und mag wohl ein catharrus suffocativus, welcher zum öfftern andere Symptomata comitiret/ und gar gehlinge das gar aus machet darzu kommen seyn/ welches unversehens auch in einem Augenblick zu geschehen pfleget / massen meinem Söhnlein vor zwey Jahren/ welches gantz nicht unpäßlich gewesen/ und nach gehabter guter Ruhe auffgehaben worden / der Ammen auff der Schoß an einem Catharro suffocativo gehling verschieden/ welches ich der Warheit zum bestande hiermit advertiren wollen/ etc, Sig. Budissin den 5. Aprilis. 1655.

Andreas Bernhardus Lehmannus D.
& Reipublicæ patriæ Consul.

# Præ Præ.

AUff seine Frage / wegen der Florum Sulphuris 3. Sublimati, oder dreymahl Sublimirte Schwefelblumen gebe ich diesen Bericht / daß mir bekand / daß viel Leute den rohen Schwefel auff einen Buttern-Brodt Tempore pestis, oder andern Zufällen gebraucht / wie vielmehr solten obgedachte Flores Sulphuris den Menschen in Affect. pulmon. nicht können sicher über sicher gegeben werden / worvon vornehme Authores, Crollius, Schröderus mehr dann allzu genung geschrieben / und werden die Flor. Sulphuris, ihre flammende Natur oder brennen / (wie wohl nicht so starck) nicht lassen. Ist also dem Herren zu viel geschehen / daß man Ihm hierinnen geirret zu seyn / beymessen wil / wenn es sich also nach Bericht verhält / und werden die Flores Sulphuris per se, in weit grösserer dosi klein und groß zu gebrauchen gegeben / welchen nimmermehr kein Venenum zugemessen wird / etc. Franckfurt an der Oder / den 13. Martij Anno 1655.

**Adam Sellius.**
Apotheker daselbsten.

# Præ. Præ.

SEbe dem Herren zur freundlichen Nachricht als er begehret / nemlichen / ob die Flores Sulphuris, ungeachtet sie dreymahl sublimiret / dennoch solche gifft hätten / daß sie einen Menschen welcher nur ein Scrupel davon einnimmet / umbs Leben bringen könten.

Zum andern ob selbige Flores gar keinen Geruch haben

ben/auch nicht anbrennen könten (Die erste Frage betreffend ist meine Meinung es sey mit einem runden Nein zubeantworten / nemlichen/es führen die Flores Sulphuris keine Gifft/ können auch deßwegen keinen Menschen nicht tödten / denn wie wollen die Flores Sulphuris gifftig seyn/ die das subtileste Theil des Schwefels seynd / daselbsten der rohe und unbereitete Schwefel nicht gifftig ist/ welches weitläufftig angeführet werden könte / wenn es die Noth erforderte / Ich wil aber hierunter den allergelbesten Schwefel/und nicht den Rothen verstanden habē / welcher nach des Crollij experientz viel Arsenic. und realgar in sich hat.

Viel weniger aber sind sie ohne Geruch und brennen/ welches die andere Frage ist/sondern müssen ihren Geruch und inflammabilität behalten / welches die Experient. und ratio bezeuget. Denn weil der grobe Schwefel brennet/so wird ja auch sein subtiles brennen müssen / und das subtile selbsten brennet allein in dem groben Schwefel welches daher zu ersehen/ daß das Caput mortuum nach sublimation der florum gar nicht brennet/ etc. Franckfurt an der Oder/den 25. Martij. 1655.

Andreas Fiedler p. t. Provilor
Der Anholtischen Erben.

E N D E.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn33441928X/36
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Pharm. Spec 72

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn33441928X/37
gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/ppn33441928X/38
gefördert von der
Deutschen Forschungsgemeinschaft